

Sonderdruck aus „Der Anruf“, Heft Nr. 210, „50 Jahre Brüderlicher Kreis“
„Der Anruf“ ist ein Ausspracheforum des Brüderlichen Kreises.

Nachstehender Artikel wurde unter dem Hauptthema „Mein Weg in den Brüderlichen Kreis“ anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Brüderlichen Kreises im Mai 2003 veröffentlicht.

Karl-Ludwig Henrichs

Mein Weg zum Brüderlichen Kreis

Es war in der Nähe von Bonn in Sankt Augustin-Menden. Dort bezogen meine Frau und ich im August 1964 eine Wohnung in einem ersten Bauabschnitt eines neuen und interessant gestalteten Gemeindezentrums. Wir hatten den Auftrag, zum ersten Mal in diesem Ort evangelische Gemeindeglieder zu sammeln, ihnen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit Jesus Christus zu vermitteln und eine Gemeindestruktur auf allen Ebenen aufzubauen. Die Gegend war bestimmt vom flachen Land der Sieg-Auen, dem fernen Blick im Süden auf das Siebengebirge und im Osten auf den Michelsberg mit seinem Benediktinerkloster. Eine evangelisch geprägte Tradition gab es noch nicht - welch ein Glück! Niemand konnte sagen: „Das war aber immer so.“ Alte Traditionen, die heute noch überzeugen, mußten unbedingt lebendig bleiben. Doch die traditionelle Überbetonung des Karfreitags und die ebenso traditionsbedingte Vernachlässigung des Osterbewußtseins konnten korrigiert werden mit neuen Akzenten. Dazu gehörte als erstes ein Osterkreuz im Kirchsaal - ein Osterkreuz, das den Menschen vermittelte: Dieser Gekreuzigte hat die Welt des Todes und der vielen Mauern, der Stacheldrahtzäune unter uns Menschen überwunden und lebt heute als der stets Gegenwärtige mitten unter uns. Die Mitglieder der Gemeinde rekrutierten sich aus Ostflüchtlingen, Vertriebenen und Bediensteten der nahe gelegenen vorläufigen Bundeshauptstadt.

Als Pfarrer hatte ich damals schon das Empfinden eines kommenden Erosionsprozesses in unserem Land und versuchte, dem mit eigenen Gedanken und Möglichkeiten zu begegnen. Dazu gehörte - als Ergebnis der Beschäftigung mit dem neuen Testament - die Erkenntnis, dass eben nicht die Menschwerdung Jesu, auch nicht sein Kreuzestod, sondern seine österliche Neuerschaffung - und damit die Bestätigung seines Vollmachtsanspruches und seiner vielfach Grenzen überschreitenden Verkündigung das zentrale Fundament seiner Versöhnung ist, von dem alle anderen Dinge ihr Licht erhalten.

Unter den Pfarrern fand ich wenig hilfreichen Austausch. Einer sagte mal: „Wir sind heute alle zur Eigenwilligkeit verdammt!“ Wie glücklich war ich, als mich Hans Strümpfel, ein Bruder meiner Frau und Mitglied im Brüderlichen Kreis, auf Vortragsabende dieses Kreises aufmerksam machte und uns einlud. Wir begegneten Menschen, die sich mit großer Offenheit den Problemen der Zeit stellten, und mit denen man sich austauschen konnte über Gott und alle Welt. Besonders erinnere ich mich an einen Vortrag von Harald v. Rautenfeld und seine Antwort auf den Marxismus, mit dem ich mich schon vor meiner Studienzeit beschäftigt hatte. Auch Hans Strümpfel, Baron v. Hahn, Waldemar Wünsche und andere waren mir liebevolle Gesprächspartner.

Im Jahre 1966 war ich dann Gast auf einem Jahreskonvent und lernte eine ganz andere Art von Brüderlichkeit kennen, als ich sie vom monatlichen Pfarrkonvent her gewohnt war. Hier bestanden zwischen den einzelnen Mitgliedern permanent unsichtbare Ansichts- und Leistungsmauern. Schnell steckte man den einen oder anderen in eine theologisch geprägte Schublade. Es bestand keine Offenheit untereinander. Wie ganz anders erlebe ich es seit dem ersten Konvent des Brüderlichen Kreises. Man geht offen und brüderlich miteinander um. Außerdem faszinierte mich der Satz der Verfassung: „Die Brüder bekennen sich zum Glauben an Jesus Christus.“ Wo gibt es das noch in einer Gesellschaft, die von Rationalismus, Psychologismus, Kausalismus, von zunehmender Unverbindlichkeit und Beliebigkeit bestimmt wird? Ebenso bemerkenswert war mir die Freiheit, welche der Kreis jedem Mitglied gibt. Er verlangte von jedem Dienst, Opfer und Verantwortung, nicht jedoch die Erfüllung eines bestimmten Programms. So bat ich nach dem Konvent 1966 um Aufnahme in den Kreis. Diese fand dann im Januar 1967 im Gebiet Rheinland statt. Im Laufe der Jahre spielten die „Prüfungen“ im Gebiet eine zunehmend wichtige Rolle für das eigene innere Wachstum und für die Verbundenheit untereinander. Alle die genannten Dinge machen den Brüderlichen Kreis zu einer besonderen Hilfe für mich, die ich nicht mehr missen möchte.

Der Autor, Karl-Ludwig Henrichs, 1928 - 2009, war Pastor und gehörte dem Brüderlichen Kreis seit dem Jahre 1967 an.